

# Büchlicher wöchentliche Nachrichten.

N<sup>o</sup> 31.

Sonntag, den 5. August.

1838.

Druckt und verlegt bei F. X. Lange. — Redakteur Dr. Thienemann.

## Tagesbegebenheiten.

**Zuland.** In der Nacht vom 27. zum 28. Juni ward eine Schiffs-Capitän's-Wittwe in Remel überfallen, mit Tabacksjauche, die ihr mit Brantwein gemischt in den Hals gegossen ward, betäubt dann mit einem Strick um den Hals gewürgt, und am mehr denn 2600 Thlr. bares Geld beraubt. Die Verbrecher sind bereits ermittelt, auch haben sich 2000 Thlr. vorgefunden. — Am 22. fand wieder ein Zusammenstoßen der Dampfboote der beiden Rhein-Dampfschiffahrts-Gesellschaften zwischen Bacharach und Bingen Statt, welches die traurigsten Folgen nach sich ziehen konnte. Der „Leopold“, welcher den schnellfahrenden „Herzog von Nassau“ nicht vorüberlassen wollte, drang mit bösscher Absicht auf diesen ein und würde ihn wahrscheinlich in den Grund geböhrt haben, wenn der letztere nicht durch eine geschickte Wendung ausgewichen wäre; denn noch aber nahm der „Leopold“ einigen Schaden. Da sich auf demselben zufällig ein Polizeibeamter befand, so hofft man, daß der Vorfall nicht ohne Folgen bleiben werde. — Im Bober bei Löwenberg ertranken am 22. Juli drei Menschen beim Baden, zwei davon, indem sie den zuerst Untergegangenen retten wollten. Ein Töpfermeister, Schneider, welcher bereits 7 Menschen aus den Fluten gerettet hat, konnte nur die Leichen der Unglücklichen herauschaffen.

**Sachsen.** Dresden, 22. Juli. Ueber den Aufenthalt N. M. des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in unserer Stadt können wir noch Folgendes nachtragen: Am 18. Juli besichtigten der Kaiser und die Kaiserin das historische Museum, wohin dieselben, in einem gewöhnlichen Miethswagen, ganz unerkannt gekommen waren, und der Kaiser schien mit großem Vergnügen bei der dort aufgestellten Sammlung alter und fremder Waffen zu verweilen, wie er denn auch über mehrere derselben sich mit geschichtlichen und andern Bemerkungen äußerte. Von da begaben sich dieselben zu einem hiesigen israelitischen Kaufmann, Meyer, welcher besonders mit alterthümlichem Porzellan und dergleichen handelt, und machten daselbst mehrere Einkäufe. Auch besuchte der Kaiser, allein und zu Fuß, ganz ohne weitere Begleitung, in Civittract durch mehrere Straßen gehend, das sogenannte grüne Gewölbe. Zu Mittage war Tafel bei dem Könige, wo alle anwesende hohen Fremden vereint waren, und nach 6 Uhr fuhr das kaiserl. Paar, nachdem der König schon vorausgeeilt war, auf dessen Weinberg nach Niederpöritz. Der Kaiser fuhr mit der Kaiserin in offenem Wagen in Civilkleidung, und beide begrüßten die zahlreich vor dem Schloß

und auf der Brücke versammelte Menge mit ausnehmender Huld. Nachdem der Thee auf der Villa des Königs eingenommen worden, begab man sich bei Faltelschein nach Pillnitz, wo alle Bosketts, Plätze und Gebäude reich illuminiert waren; und nahm dort das Nachessen ein; auch blieben der Kaiser und die Kaiserin dort in den für sie eingerichteten Zimmern. Am 19. erfolgte die Abreise derselben, indem sie den Weg durch die sächsische Schweiz über die Bastei nahmen, bis wohin die königl. Familie sie begleitete. — Die Verhandlungen des Dresdener Münz-Congresses sollen nun doch zu folgenden Beschlüssen geführt haben: es werden erstens Zoll-Vereinsthaler zu 3 Fl. 30 Kr. nach dem 24½ Guldenfuß oder zu zwei Thalern preuß. Courant geprägt, die aber nur ein Zehntel Kupfer-Zusatz enthalten und dadurch nicht ganz die Größe eines Kronenthalers bekommen. Von den süddeutschen Münzvereinststaaten werden ferner, neben den ganzen und halben Guldenstücken, künftig auch Viertelsgulden oder Funfzehn-Kreuzerstücke ausgeprägt. Endlich nehmen die zum Zollverein gehörigen Staaten, welche die Thaler Rechnung haben, den preussischen Münzfuß, mit Ausnahme oben gedachter Zwei-Thalerstücke, in Korn u. Schrot an.

**Hannover,** 24. Juli. Das Befinden Sr. kais. Hoh. des russ. Thronfolgers bessert sich täglich unter der liebevollen Pflege seiner hohen Verwandtin, S. Maj. unserer Königin. Dennoch hat das Publikum bis ihr auf das Glück verzichten müssen, Se. kais. H. bei den theatralischen Vorstellungen zu sehen, von denen gestern die zweite stattfand, und morgen die dritte und letzte gegeben wird. Auch an den Hoffesten hat der hohe Gast bis jetzt noch keinen Antheil genommen und die größten ihm zu Ehren vorbereiteten Festlichkeiten sind deshalb noch ausgelegt worden. Vor erfolgter gänzlicher Wiederherstellung wird Se. kais. Hoh. unsere Residenz nicht verlassen. — Die Dorfzeitung meldet aus Göttingen: »Vor einigen Tagen gab es bei uns in vielen Häusern traurige Gesichter und schmale Bissen. Als der Tag des Schützenfestes angebrochen war, die Döfen geschlachtet und die Gäste geladen waren, ließ ein böshafter Brantweinbrenner alle Effekten und Borräthe des Schützenwirths wegen einer Forderung gerichtlich mit Beschlag belegen und die geladenen Gäste mußten gegen Mittag wieder abbestellt werden. Man denke sich den Schrecken der Hausfrauen und den Schmerz des treuen Schaffners Eberwein!«

**Hessen-Darmstadt.** In Heppenheim im Großherzogthum Hessen fand am 21. d. M. ein großes Unglück Statt. Das erst vor 6 Jahren neu und schön

erbaute Haus des dassigen Bürgers und Küfermeisters Mez war nämlich durch den Neubau der Straße vertieft und sollte gehoben werden. Diese Hebung war schon ziemlich weit vorgerückt, als das Haus am 21. Morgens plötzlich einsürzte und mehrere Menschen, die sich gerade darin befanden, unter seinen Trümmern begrub, namentlich auch die drei Mez'schen Kinder, welche sich vor dem eingetretenen Regen in das Haus geflüchtet hatten. Durch augenblickliche thätige Hülfe wurde zwar der Schutt sogleich weggeräumt und die verschütteten Menschen hervorgezogen; das eine der Kinder, ein Knabe von etwa 4 Jahren, war jedoch todt, das jüngste lebensgefährlich verletzt, das älteste, ein Mädchen von ungefähr 6 Jahren dagegen glücklicherweise nur leicht beschädigt. Eine ältere Frau hat gleichfalls schwere Verletzungen davon getragen. Alle in dem Hause befindlich gewesene Mobiliten, Handwerksgeräthschaften u. sind zerschmettert oder unter den Trümmern begraben.

**Italien.** Mailand, 16. Juli. Privatmittheilung. Alles ist hier in voller Bewegung und Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Sie werden aus den Zeitungen gesehen haben, daß unser herrlicher Triumphbogen vollendet dasteht, mit seinem Biergespann und den vier großen metallenen Pferden auf den Ecken; die große Caserne des Castells ist, mit bedeutenden Kosten, auf der Seite nach dem Triumphbogen hin, bereits von den österreichischen Genie-Offizieren, in Stand gesetzt worden und die Corsia de' Servi ist ganz in Marmor hergestellt. In alten Straßen und Gassen, durch welche der Kaiser muthmaßlich kommen könnte, sind die Facaden, auf Kosten der Eigentümer, auf die beste Weise, oder nach den Angaben der Ingenieure, die ist ihre goldene Zeit haben, getüncht und eingerichtet, und der Dom gewährt, in seiner ganzen Herrlichkeit und Vollständigkeit, ein so imponantes Schauspiel, daß es wohl schwerlich ist ein zweites ähnliches geben dürfte. Unsere Ablichen vermietthen Alles für diese Zeit, Logis und Betten u. s. w. und die Speculanten haben die Preise dermaßen hinaufgeschraubt, daß z. B. ein Balcon auf der südöstlichen Corsia, an dem Thore der Piazza de' mercanti, für nicht weniger als 1000 Zwanziger (ungefähr 225 Thlr.) vermiethet worden ist! In den Gasthöfen will man nur Könige aufnehmen, höchstens noch Fürsten; die Preise des Fisches übersteigen alle Beschreibung. Von hier aus bis Sesto di Monza ist der Canal bis Martesana eine schöne Straße gebaut, und über das Wasser eine prachtvolle Brücke geschlagen worden. Die Zahl der Truppen, hier und in der Umgegend, schlägt man auf 50. bis 60,000 an, die zur Zeit der Weinlese und der Getreide-Erndte dort werden einquartirt werden. — Bestimmt ist es, daß der Kaiser 14 Tage, die Tage der Ankunft und der Abreise eingerechnet, hier bleiben wird; allerdings eine sehr kurze Zeit, um alle die Feierlichkeiten der Krönung durchzumachen, so daß man beinahe glauben möchte, er selbst werde mehr Mühe davon haben, sich Krönen zu lassen, als seine Unterthanen, ihn zu bewillkommen.

**Schweden.** Stockholm, 21. Juli. (Privatmittheilung). Sie wissen bereits aus den Zeitungen, welche

traurige Ereignisse hier den frohen Tagen der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers von Rußland und Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers gefolgt sind. Der unglückliche PferdeSturz Sr. Maj. des Königs hat nur durch ein Wunder unserm Reiche einen Herrscher nicht geraubt, welchen sein neues Vaterland segnen muß. Die Unglücksstelle, wo das Ereigniß vorfiel, war mehrere Tage hindurch ein wahrer Wallfahrtsort unserer Einwohner und der Fremden. Wäre in dem Augenblick, wo der Sturz erfolgte, Sr. Maj. nicht aus den Steigbügel geflogen, und dadurch über ein Gitter, vor welchem das Pferd fiel, hinweggeschleubert worden, so müste der König mit der Brust oder dem Haupte selbst, auf das Gehege schlagen und wahrscheinlich den augenblicklichen Tod, oder eine lebensgefährliche, offene Wunde erhalten. Beispiellos mag übrigens die Selbstüberwindung des Schmerzes und die Willenskraft seyn, mit welcher der ehrwürdige Fürstengreis mit zerbrochenem Schlüsselbein und ausgezerrter Schulter wieder zu Pferde stieg, und in fester Haltung nach dem Schlosse zurückritt. Das traurige Ereigniß versammelte schnell die gesammte königl. Familie, deren durchl. Haupt selbst mitten unter den grausamsten Schmerzen Worte des Trostes sprach. Die gesüchtesten Wundstieber-Tage sind glücklich vorübergegangen und Schweden und Norwegen sehen sich ihren Herrscher erhalten, dessen Energie ihnen gerade in diesen Augenblicken so höchst nöthig ist, um den bösen Willen einiger Wenigen und eine durch dieselben hervorgerufene, künstliche Aufregung zu beschwichtigen. Sie werden sich erinnern, daß seit langer Zeit hier Preßvergehen, besonders der Zeitungen, gerügt werden und mit Einziehungen der Blätter endigen, welche dann ganz in der alten Form, nur mit Aenderung eines Buchstabens, einer Zahl u. in dem Titel wieder erscheinen, ohne daß ihren Besitzern daraus weiter ein erheblicher Schaden erwüchse. Diese Einziehungen des Argus, des Mitbürgers, des Abendblattes, gingen ohne weitere Bemerkung, gleichsam als Anekdoten, vorüber. Unsere Oppositions-Schriftsteller haben sich indeß dabei an eine Sprache gewöhnt, welche nirgend Duldung finden würde, und zu diesen gehört denn auch ein gewisser Hr. v. Crusenstolpe. Ich will nicht über den persönlichen Charakter des Mannes sprechen, welchen die Oppositionsblätter als einen Märtyrer der Wahrheit hinstellen; es sey mir nur erlaubt, einige Thatfachen aufzuführen. Hr. v. Crusenstolpe war früher Redakteur des Vaterlandes, einer ministeriellen Zeitschrift, womit er sich vielleicht eine Anstellung erwerben wollte; die Speculation gelang indeß nicht, er gerieth in Schulden, wurde deshalb in Schuld-arrest gebracht und die Zeitung ging aus Mangel an Abonnenten zu Grunde. Ist trat Hr. v. C. als Broschürenschreiber auf und weil ihm die ministerielle Seite nicht aufgefallen, so warf er sich auf die Seite der Opposition; seine Sprache ward mit jeder neuen Schrift keder, bis endlich eine Flugschrift, in welcher er den Justiz-Canzler Nermann und den ganzen Ministerrath wegen einer angeblich ungelieblichen Ernennung mit persönlichen Injurien überhäufte, zu einer Anklage

vo n  
ben  
ehren  
zeli  
für s  
sein  
fun  
Scer  
melte  
des C  
selbst  
Milit  
cher  
und  
Gew  
der K  
thätig  
einan  
Unwi  
die G  
Lebeh  
herge  
der n  
lauter  
pe's  
Se. 9  
dem i  
in den  
dem d  
die k.  
Zag  
Dppo  
daß u  
führu  
und s  
anstalt  
Garde  
indes  
legt b  
ferung  
wollen  
befreie  
Milit  
Fenster  
über  
Feuer  
Gehö  
und U  
die T  
und k  
worau  
8. u  
ruhe-  
Aufsü  
denen  
gang  
größte  
Uhr e  
Einse  
Die k.

von Seiten des Justizkanzlers führte. Wir haben hier Geschwornen-Gerichte. Ein solches aus den ehrenvollsten Männern, darunter dem berühmten Berzelius, zusammengesetzt, erklärte Hrn. v. Grusenstolpe für schuldig und das Hofgericht verurtheilte den vor sein Forum gehörigen, adlichen Herrn zu 3 Jahr Festungsstrafe. Bei dem Gerichtsspruch erfolgte die Scene, welche Sie bereits kennen, das Volk versammelte sich vor dem Stadthause, verlangte die Befreiung des Schuldigen und bewirkte einen Tumult, in welchem selbst von Mord und Brand die Rede war, so daß das Militär aufgeboten werden mußte, um den Pöbel, welcher das Haus des Justizkanzlers zu zerstören drohte, und bereits alle Fenster desselben eingeworfen hatte, mit Gewalt zu zerstreuen. Se. k. H. der Kronprinz und der Oberstatthalter Sprengporten waren selbst dabei thätig, und bewirkten auf friedlichem Wege das Auseinandergehen der Massen, auch Derer, welche, um ihren Unwillen gegen die Oppositions-Partei zu beweisen, vor die Häuser der Geschwornen zogen und denselben ein Begehör brachten. So war nun wohl die äußere Ruhe hergestellt, aber man hörte im Volke, und zwar unter der niedrigsten Klasse am Meisten, mit jedem Tage lauter die Sprache, daß man die Abführung Grusenstolpe's nach der Festung Warholm nicht dulden werde. Se. Maj. der König hatte indeß fest beschloffen, daß dem Urtheil sein Recht geschehen solle. Aller Auffäge in den Oppositions-Blättern ungeachtet, wurde, nachdem die gesetzliche Zeit abgewartet worden, wo Hr. v. C. die k. Appellation nachsuchen konnte, der vorgestrichene Tag zur Abführung des Verurtheilten bestimmt. Die Oppositions-Zeitungen waren thätig: sie kündigten an, daß um die und die Stunde, Mittags 12 Uhr, die Abführung des edlen Rätters der Freiheit erfolgen solle, und so war dann ein förmliches Rendezvous veranstaltet. Eine kleine Truppen-Abtheilung reitender Garde sollte Hrn. v. C. nach dem Hasen escortiren, indeß es sammelten sich gewaltige Volksmassen und zuletzt brachte der Ruf: Feuer, Feuer! die ganze Bevölkerung auf die Beine. Der aufgeregte Pöbel, von Uebellwillen geleitet, wollte den Pamphletisten mit Gewalt befreien und suchte das Stadthaus zu stürmen. Das Militär wurde mit Steinen geworfen, man erkrieg die Fenster, schlug die Scheiben ein und lärnte und tobte über alle Beschreibung, bis ein furchtbarer Regen den Feuerreifer der Unbändigen löschte, und der Ermahnung Gehör gegeben ward. Bald aber begann der Aufruhr und Unfug von Neuem. Laut erfolgte der Befehl an die Truppen, scharf zu laden, und da keine Ermahnung und kein Schreckmittel half, das Commando: Feuer! worauf aus dem Haufen 2 Menschen todt niederstürzten und 8 verwundet wurden. Hiernit hatte dann die Aufruhr-Scene ein Ende. Aber es war Abend und an eine Abführung des Hrn. v. Grusenstolpe weiter nicht zu denken. Beide Theile waren betroffen über den Ausgang der Scene und noch ist die Hauptstadt mit der größten Bestürzung erfüllt. Gestern Morgen um 9 Uhr erfolgte nun, ohne weitere Unordnung, die Einschiffung Grusenstolpe's nach Warholm. Die k. Schaluppe, auf welcher er fortgeführt ward, hatte

auf jeder Seite ein Kanonenboot, dessen Geschütze scharf geladen waren und das Stadthaus war mit einer bedeutenden Truppenmacht besetzt. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet, eine bedeutende Anzahl der Unruhestifter ist verhaftet, die Wachen sind verdoppelt, indeß ist keine weitere Unordnung zu fürchten. Das energische Einschreiten der Behörden hat den Muth der Gegner gebrochen, die Hauptstadt aber wird noch lange Zeit diese traurigen Austritte beklagen. Mit innigem Schmerzgefühl kann man nur nach dem Schlosse blicken, wo der König, auf seinem Krankenlager, die Berichte über diese beklagenswerthen Austritte, welche nur die Erfüllung der Befehle, die sich das Land selbst gegeben, herbeiführte, und die der Herrscher mit seiner Gnade vielleicht so gern beseitigt hätte, mit betrübtem Herzen vernehmen muß.

**England.** In der Grafschaft Suffex starb vor Kurzem in einem Arbeitshause, wohin ihn eine unfähige und unsaubere Lebensweise führte, ein Mann, Namens Watson, welcher in der ganzen Umgegend durch die Thätigkeit, mit der er die schwierigsten Rechnungsaufgaben löste, so wie durch sein ungläubliches Gedächtniß bekannt war. Er wußte genau anzugeben, wo er an jedem Tage in den letzten 30 Jahren gewesen war, und was für Personen er gesehen hatte. Mehrere Jahre lebte er bei einem Dheim, einem Wächter, und kannte jedes während der ganzen Zeit aufgezogene Stück Vieh, so wie die Namen der Käufer und den dafür bezahlten Preis. Eine seiner Lieblings-Beschäftigungen war, die Zahl der Acres, den Belauf der Bevölkerung, die Größe der Kirchen, das Gewicht der Glocken in jedem Kirchspiel der Grafschaft herzurechnen. Die Tage, auf welche das Osterfest seit Jahrhunderten fiel, konnte er gleichfalls ohne Fehler angeben. Von allen Personen, mit denen er in Berührung gestanden, wußte er den Geburtstag und das Alter und setzte oft durch seine Angaben die älteren Jungfrauen seiner Bekanntschaft in Verlegenheit. Außer diesen Talenten war er jedoch ein vollkommener Idiot.

**Frankreich.** Die größte Rattenfalle in der Welt besteht gegenwärtig auf dem Anger von Montfaucon. Es ist dies ein großes Viereck von Mauern umgeben, in welchen gleich Schießscharten, rings herum Schlupflöcher angebracht sind. In das Innere dieses Gemauers werden drei oder vier todt Pferde geschleppt und sobald es nun Nacht wird, schleichen die Ratten durch die Schlupflöcher zu ihrem Festmahl. Sobald man glaubt, daß eine gehörige Gesellschaft beisammen ist, eilt man herbei, und verschließt plötzlich alle jene Schlupflöcher, worauf man dann auf Leitern, wohlversehen mit Fackeln, Knütteln, starken Stiefeln und einigen 20 großen Bullenbeißern, über die Mauern steigt. Nun beginnt ein Blutbad mit Fußtritten, Stockschlägen und dem Beißen der Hunde. Die Hunde bellen, die Ratten schreien in Wuth und Verzweiflung und die Lecksten von ihnen springen die Mauern hinan und klammern sich an das Gestein, um sich zu retten. Aber man verfolgt sie mit den brennenden Fackeln. Halbgebraten müssen sie endlich die Steinreigen loslassen, in welche sie sich krampfhaft festgebissen und fallen in den Rachen der unten lauerten Hunde. Binnen Monatsfrist hat man so 16,050 Ratten getödtet, davon 9101 in vier Jagden und in einer einzigen Jagd 2650. Die Ratten haben sich in Montfaucon auf eine so furchtbare Weise vermehrt, daß man endlich zu einem außerordentlichen Mittel greifen mußte. Es ist gewiß, daß sich die Thiere unter einander selbst aufressen und es mögen vielleicht 500 täglich als Opfer dieses Kampfes gegen einander fallen, indeß übersteigt ihre Vermehrung diesen Abgang, und alle bisher angewandte Vertilgungsmittel bieten ohne Erfolg.

**Bekanntmachungen.**

Die diesjährige Canton-Revision wird in den Tagen vom 25ten bis incl. den 28ten August c. in hiesiger Stadt stattfinden. Zu dem Ende haben sich in den gedachten Tagen Vormittags 11 Uhr alle Kantonsiken, mit Inbegriff derjenigen, welche nach Aufnahme der Stammliste aus fremden Kreisen angezogen sind, und sich in dem militairpflichtigen Alter von 20 bis 25 Jahren befinden, so wie auch diejenigen, welche bei früheren Revisionen vom Regiments-Arzte als unbrauchbar befunden, und über diese ihre Unbrauchbarkeit mit Attesten der Königl. Departements-Ersatz-Commission versehen sind, vor dem landrätthlichen Bureau hieselbst einzufinden, dabei alle auf ihre Militair-Pflicht Bezug habende Papiere, namentlich die Bescheinigung über ihre vorjährige Bestellung, die früher etwa gezogene Loosungs-No., den Wanderpaß mit zur Stelle zu bringen und solche der Königl. Kreis-Ersatz-Commission vorzulegen, da auf eine spätere Beibringung dieser Documente keine Rücksicht genommen werden kann, die Versäumnis dieser Vorschrift aber für die Militairpflichtigen bedeutenden Nachtheil haben kann. Für die abwesenden Militairpflichtigen des Orts, die entweder sich auf der Wanderschaft befinden, oder deren Aufenthaltsort unbekannt ist, müssen deren Eltern, Vormünder oder sonstige nächste Anverwandte erscheinen, um wegen derselben die nöthige Auskunft geben zu können. Ein Gleiches gilt für diejenigen Freiwilligen von 20 Jahren, welche nicht im diesseitigen Regierungsbezirke dienen, deren Eltern, Vormünder oder nächste Anverwandte sich daher mit den nöthigen Beweismitteln über ihren wirklichen Eintritt zu versehen haben. — Diejenigen Militairpflichtigen, welche ihre Zurückstellung wegen häuslicher Verhältnisse in Antrag bringen wollen, müssen ihre Anträge mit obrigkeitlichen Attesten, Militairpflichtige aber, die ihre Zurückstellung wegen Krankheit bezwecken, diese ihre Anträge mit Attesten der Königl. Kreis-Physiker begründen. Militairpflichtige, welche an schwerem Gehör, Epilepsie oder sonstigen äußerlich nicht bemerkbaren Krankheiten leiden, und diesermwegen einen Grund für ihre Zurückstellung oder resp. Entlassung herleiten wollen, müssen sich mit Attesten der Herren Ortsgeistlichen oder Schullehrer versehen. Gleichmäßig bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß die Hauptliste von den Militairpflichtigen der Aushebungs-Bezirke Züllichau und Schwiebus, nach §. 4. der Ersatz-Aushebungs-Instruktion vom 13. April 1835, vom 13ten bis 21ten August c. im hiesigen Königl. Landrätthl. Bureau zu Jedermanns Einsicht aushängen wird.

Züllichau, den 30. Juli 1838.

Der Magistrat.

Mit der Servis-, Kommunal- und Kriegessteuer-Einnahme für den Monat August d. J. soll Montag den 6ten August auf dem Rathhause der Anfang gemacht und damit den 7ten und 8ten ejsudem fortgesetzt werden. Wir fordern daher die hiesigen Einwohner auf, ihre Beiträge in diesen 3 Tagen zu berichtigen.

Züllichau, den 3ten August 1838.

Der Magistrat.

Öffentliche Dankerkennung über die Herstellung von der fallenden Sucht oder Epilepsie, woran meine Frau höchst empfindlich gelitten, und in Folge eines Wochenbettes damit befallen wurde.

Auf Ihre geehrte Zuschrift vom 1. Jul. d. J. haben wir das Glück zu bemerken, daß bei nochmaliger Wiederholung jener vortrefflichen Medicamente die gänzlich Herstellung meiner Gattin bewirkt wurde, auch nicht die geringsten Spuren dieser schrecklichen Krankheit wieder wahrgenommen haben. Wir danken unserm allgütigen Schöpfer für das Glück, daß uns diese Gesundheitsquelle, welche uns vermittelt der Demoiselle Frke. Wagner, Herrenstraße Nr. 6 in Hanau, angewiesen, zu Theil wurde. Empfangen Sie den innigsten Dank, und wünschen hiermit, daß alle, welche damit befallen sind, gleiches Loos treffen möchte.

Lauterreden, bei Meisenheim im bayerischen Rheinkreise, den 18. Sept. 1837.

Der Glasermeister Heinrich Böhl.

Mein Haus No. 123., Ziegengasse, steht unter annehmblichen Bedingungen zu verkaufen, Kaufliebhaber belieben das Nähere bei mir zu erfahren.

A. J. Schwarzschild senior.

Meine in der Schwiebusser Vorstadt belegenen sämtlichen Aecker (circa 20 Scheffel Ausfaat) nebst Scheune bin ich Willens von Michaelis d. J. ab, anderweitig auf 6 Jahre zu verpachten. Pachtliebhaber belieben sich deshalb bei mir zu melden.

Züllichau, den 5. August 1838.

G. Kuckuk.

Beste neue Heringe verkaufe ich fortwährend zu sehr billigen Preisen, so wie beste Sardellen, holl. Käse und Braunschweiger Wurst.

Auch empfehle ich mein Lager von Rüdersdorfer Steinkalk und Maurer-Gyps, so wie von Apfelsinen und Citronen und stets frisch geschnittene große grüne Drangen desgl. Essens zu Cardinal & Bischoff und ganz starken gereinigten Politur-Spiritus.

August Gaebler.

Es ist aus einer Küche ein silberner Kinder-Eßlöffel, mit H. G. gezeichnet, entwendet worden. Wer zur Wiedererlangung desselben behülflich ist, wird gebeten, ihn in der Buchdruckerei gegen eine gute Belohnung abzugeben.

**Züllichauer Getreide-Preise**  
im Monat Juli 1838.

Markttag.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Erbsen.	
	tbl.	gr. pf.	tblr.	gr. pf.	gr. pf.	gr. pf.	tbl.	gr. pf.	tbl.	gr. pf.
Montag den 2.	1 25	—	1 8	3 25	6 27	6 1	6 —	—	—	—
Freitag den 6.	1 28	6 1	1 8	3 28	—	28	—	—	1 5	—
Montag den 9.	1 26	3 1	1 8	6 27	6 28	—	—	—	1 5	—
Freitag den 13.	1 25	—	1 8	3 28	—	28	—	—	1 5	—
Montag den 16.	1 22	6 1	1 6	—	27 6	26	6 1	4 6	—	—
Freitag den 20.	1 26	3 1	1 7	—	29	28	—	1 3	6	—
Montag den 23.	1 23	9 1	1 9	—	30	6 27	—	1 2	3	—
Freitag den 27.	1 25	—	1 11	6 30	6 27	6 1	1 1	6	—	—
Montag den 30.	1 27	6 1	1 12	6 30	—	28	6 1	6	—	—